

Gleich – und doch nicht

Master-Abschlüsse an Fachhochschulen



Toni Schmid
toni.schmid@fhschweiz.ch
26.01.2008

Die Fachhochschulen (FH) bieten ab Herbst 2008 Masterstudiengänge an. Damit kann auch auf FH-Stufe die zweite Studienphase eines Bologna-konformen Studiums abgeschlossen werden. Offen ist, wie das Arbeitsfeld für die künftigen FH-Master-Absolventen aussehen wird. Die Wirtschaft muss ihre Rekrutierungskarten auf alle Fälle neu mischen.

Berufslehre oder Matura? Studium oder Job? Fachhochschule oder Universität? Bachelor oder Master? Doktorat oder Auslandsaufenthalt? – Jungen Menschen steht die Ohnmacht zuweilen ins Gesicht geschrieben. Sie müssen sich entscheiden. Bis vor kurzem schien die Welt diesbezüglich in Ordnung zu sein: Es gab die Welt der Fachhochschulen und diejenige der Universitäten. Jeder hatte seine «Spielwiese», der Austausch blieb mehr als verhalten. Der FH-Absolvent kehrte nach Studienabschluss rasch in die Arbeitswelt zurück, die Uni-Abgängerin angelte sich über Praktika den geeigneten Job. Heute ist vieles anders. Die Bologna-Reform hat eine gewaltige Umwälzung des Hochschulsystems ausgelöst, das Bachelor-Master-System verspricht Mobilität, Durchlässigkeit und raschere Studienabschlüsse. Bis ins Jahre 2012 soll die Schweiz ein transparentes, kohärentes und dynamisches Hochschulsystems aufweisen, das die drei Hochschultypen Universität, Fachhochschule sowie ETH gewissermassen zu einem effizienten «Ausbildungskörper» vereint. Ausbildung und Bildung aus einem Guss.

Master an Fachhochschulen

Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg hin zu diesem kohärenten Hochschulraum ist die Einführung der Masterstudiengänge an den Fachhochschulen. Ende Dezember 2008 gab Bundesrätin Doris Leuthard grünes Licht für den Start von 64 Masterstudiengängen an Fachhochschulen, womit die Schweizer Fachhochschulen neu sowohl die Bachelor- als auch die Masterphase anbieten dürfen. Es kann davon ausgegangen werden, dass im kommenden Herbst rund 1500 Studierende ein entsprechendes Masterstudium in Angriff nehmen werden. In den Fachrichtungen Wirtschaft und Dienstleistung, Technik, Informationstechnologie, Chemie oder Bau- und Planungswesen – spricht: in den für die Schweizer Wirtschaft besonders wichtigen Studienrichtungen – darf mit etwa knapp 400 Studierenden gerechnet werden. Die ersten FH-Master-Diplome werden in diesen Fachrichtungen im Laufe des Jahres 2010 ausgestellt. Bis dahin werden Verantwortliche aus der Wirtschaft und dem Arbeitsmarkt Antworten auf einige Fragen finden müssen. Wo wird man die FH-Master-Absolventinnen dereinst einsetzen? Welcher Hochschulabschluss setzt man für welche Stelle voraus? Was ist ein Bachelor-Abschluss wert?

Ein Mix für die Zukunft?

Ein Absolvent einer Schweizer Fachhochschule kann heute davon ausgehen, dass er gleich nach Studienabschluss beziehungsweise spätestens innerhalb von drei Monaten eine geeignete Anstellung findet. FH-Diplomierte bilden als Arbeitnehmende unter anderem eine wichtige Stütze der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) – mithin von 99 Prozent der in der Schweiz registrierten Unternehmen. Dort sind sie in leitenden Positionen tätig und tragen massgeblich dazu bei, dass die Schweizer Volkswirtschaft wachsen und sich entwickeln kann. An diesem Umstand wird sich mittelfristig nichts ändern. Das ist die beruhigende Nachricht. Wer mit einem Bachelor-Abschluss die Fachhochschule verlässt, zeichnet sich dank der vorhandenen Berufsqualifizierung für eine solche Tätigkeit aus.

Hier zeigt sich auch der grosse Unterschied zum Bachelor-Abschluss einer universitären Hochschule, der primär akademischen Wert genießt. Mit dem Traumwort «berufsqualifizierend» schmücken sich auch die neuen FH-Masterstudiengänge. Im Gegensatz zum Bachelor-Studium vermengt sich diese «Master-Berufsqualifizierung» eng mit dem Forschungshandwerk, dem alles entscheidenden Unterscheidungsmerkmal zwischen Bachelor- und Masterstufe. Wer das Masterstudium einer Fachhochschule absolviert hat, sieht sich in der Lage, die praxisnahe Theorie weiterzuentwickeln – oder einfach ausgedrückt: konkretes und einsetzbares Fachwissen zu entwickeln. Damit treten FH-Master-Absolventinnen in ein Arbeitsgebiet vor, das bis dato noch relativ unentdeckt ist. Weder ihre FH-Bachelor-Kollegen noch ihre Kolleginnen von der ETH oder Universität haben einen solchen Kompetenzen- respektive Erfahrungsmix. Die FH- Master-Absolventen bilden ein Novum von eigenem Schlag.

Das Gesamtprofil im Brennpunkt

Von Personalmanagern verlangt die Bologna-Reform besondere Aufmerksamkeit und ein vertieftes Wissen der Zusammenhänge. Ein Bachelor-Abschluss von der Hochschule A ist nicht mit dem entsprechenden Abschluss der Hochschule B zu vergleichen. Der Master-Abschluss einer Universität belegt ein anderes Kompetenzenprofil als der zukünftige Master-Abschluss der Fachhochschule. Die Bologna-Reform verfolgt zwar das Ziel, dass man Hochschulabschlüsse einfacher untereinander vergleichen kann – sie impliziert aber gleichzeitig, dass man für die Auslese den Blick vom reinen Abschluss respektive Studientitel loslöst und dem umfassenden Gesamtprofil der bewerbenden Person beträchtlich mehr Bedeutung einräumt. Die Auslese wird mithin nicht einfacher, sondern noch anspruchsvoller.

Die Herausforderungen beginnen bereits bei der Ausschreibung einer Vakanz. Schon in diesem Stadium müssen die Grundlagen gelegt werden, um das richtige Gesamtprofil suchen und finden zu können. Hierbei müssen grundlegende Fragen über Abschlussphase eines Studiums (Bachelor, Master, Doktorat), Hochschultyp (Universität, Fachhochschule, ETH), Studienart (Ausbildung, Weiterbildung, Vollzeit, Teilzeit, berufsbegleitend), Hochschule (Inland, Ausland, Renommee), Berufserfahrung und ausserschulische Kompetenzen bereits geklärt oder vorgediskutiert werden. Wer diese Vorarbeiten geleistet hat, kommt bei einer Besetzung schneller und effektiver zum Ziel. Folglich: Hochschulabschlüsse finden ihren Marktwert erst im Profilierungsprozess am Arbeitsmarkt. Die Nachfrage nach bestimmten Fachkräften bestimmt den Wert eines Studiums. Was die Bologna-Reform mit

ihren neuen Bachelor- und Master-Abschlüssen der Wirtschaft letztlich bringen wird, das wird sich weisen müssen.

Toni Schmid ist Geschäftsführer der FH SCHWEIZ, des Dachverbands der Absolventinnen und Absolventen einer Fachhochschule (toni.schmid@fhschweiz.ch).